

Literatur.

Zu König Georgs Gedächtnis. Ein Abriss seines Lebens. Von Prof. Dr. **Konrad Sturmhoefel.** Mit einem Porträt. Dresden, Wilhelm Baensch. 1905. 93 SS. 8^o.

Gedächtnis-Predigt für Seine Majestät König Georg zu Sachsen † 15. Oktober 1904, gehalten in der Thomaskirche zu Leipzig am 23. Oktober 1904 von Dr. th. **O. Pank,** Geh. Kirchenrat, Superintendent und Pfarrer zu St. Thomä in Leipzig. Halle a. S., C. Ed. Müller. Leipzig, E. F. Steinacker. 1904. 16 SS. 8^o.

Die Krone des Lebens. Predigt zum Gedächtnis Sr. Majestät des Königs Georg am 23. Oktober 1904 in der evangelischen Hofkirche zu Dresden von Dr. theol. et phil. **H. L. Oskar Ackermann,** Oberhofprediger und Vizepräsident des evang.-luth. Landeskonsistoriums. Dresden, v. Zahn & Jaensch. 1904. 11 SS. 8^o.

König Georg gehörte zu den Naturen, deren Verständnis und gerechte Würdigung bei aller Schlichtheit seines Wesens doch nicht leicht war. Von Kindheit auf hat er ein Hinaustreten in die Öffentlichkeit mehr vermieden als gesucht; wer ihm näher stand, wufste, dafs dies aus einer zarten Organisation seines Innenlebens, ja aus einer gewissen Bescheidenheit zu erklären war — der ferner Stehende aber glaubte wohl andere Beweggründe suchen zu müssen. Als er, ein Siebziger, den Thron bestieg, kannte man nur in den engen Kreisen, in denen er gewirkt hatte, vor allem in der Armee, deren ruhmreicher Führer er im Kriege gewesen und an deren Spitze er auch im Frieden lange Jahre gestanden hatte, auch in der ersten Kammer, an deren Beratungen er stets eifrig teilgenommen hatte, seine strenge Gerechtigkeit und selbstlose Pflichttreue; der grofsen Mehrzahl war er seinem Wesen nach fast fremd geblieben. Ähnlich war es einst bei seinem Vater König Johann gewesen; aber während dieser in fast zwanzigjähriger Regierung den Herzen seines Volkes näher treten konnte, war dem König Georg nur die kurze Zeit von wenig mehr als zwei Jahren beschieden, und diese Zeit war ausgefüllt von stetem Ringen mit Schwierigkeiten ernstester Art, bei deren Bekämpfung sich der König von nichts leiten lassen durfte als von seinem Gewissen und seinem Pflichtgefühl. Unter diesen Umständen ist die Aufgabe des Biographen, wenn er sie ernst fafst, keine leichte. Wohl hat König Georg eine an grofsen geschichtlichen Ereignissen reiche Zeit durchlebt und an diesen Ereignissen auch selbsttätig teilgenommen; aber er tat dies unter strenger Selbstbeschränkung auf den Kreis seiner Pflichten, vermied